

Eine Frau ist gestorben

...nach schwerer Krankheit und nach einem langen Leben, 94 Jahre alt. Ihre Tochter hielt ihre Hand beim Sterben und als sie begraben wurde, standen ihre Kinder und Enkel um das Grab und ihr Schwiegersohn weinte – das ist nicht selbstverständlich.

Ein langes Leben mit Höhen und sehr vielen Tiefen, ohne öffentliche Ämter, ohne Auszeichnungen. Ob ihr jemals ein Funktionär zum Geburtstag gratulierte? Ich glaube eher nicht.

Ihre Tochter erzählte mir aus dem Leben ihrer Mutter. Sie stammte aus dem Sudetenland, heiratete 1939 einen Arzt aus Graz und der wurde nach Schwerin in Mecklenburg versetzt, daher die Übersiedlung. Es kamen drei Kinder.

1943 fiel ihr Mann in Rußland. 1945 verlor sie ihr Elternhaus im Sudetenland und floh mit den Kindern 1949 über die Zonengrenze nach Graz, wo ihr Mann Heimatrecht hatte.

In Graz wohnten sie im Flüchtlingslager. Der Grund für die Flucht: Eines ihrer Kinder hatte TBC.

Sie blieb mit den Kindern allein. Sie wollte ihnen keinen Stiefvater zumuten. Am Todestag ihres Mannes brannte bis November 2012 eine Kerze.

Sie selbst verlor ihre Mutter mit zwei Jahren. Durch Krankheit verlor sie im Laufe des Lebens einen Sohn und zwei Schwiegertöchter.

Das ist in wenigen dürren Worten die Schilderung eines Lebens und vielleicht kennen Sie auch solche Lebensläufe. Aber: Glauben Sie, daß viele unserer heutigen Generation ein solches Leben – ohne *Patchwork*, *Burnout* und Unterstützung durch die „öffentliche Hand“?

Nur so zum Nachdenken. Und zum Andenken.

Konrad Windisch

